

Glücklicherweise kennt der Deutsche keinen nationalen Fanatismus in Dingen, die der einen Nation wie der anderen zu gut kommen; seine völkervermittelnde Rolle schafft ihm alle Vorzüge und Vortheile anderer Nationen ins Haus.

Nicht sein Pochen auf das Deutschthum (— wie der Franzose auf das Franzosenthum pochte —) nein, sein „allerweltsgefälliges Aneignen, Aufnehmen und Verarbeiten unterschiedslos aller großen und guten Leistungen aller Völker haben ihn zum Meister gemacht, nicht nur im Kriege, sondern auch in vielen anderen Zweigen menschlicher Thätigkeit und nicht zuletzt im Bereich des Buchdrucks und Buchhandels.

Außer der ganzen neuen Welt, deren Einflüsse dem europäischen Leben noch einstens gewaltig näher treten werden, bedienen sich Engländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Italiener, Belgier, Holländer, Polen, Tschechen, Ungarn, Rumänen, Kroaten, Slovenen u. ganz, die Dänen, Schweden, Norweger und Deutschen bereits theilweise der Antiqua.

Da es nun in keiner Weise zu erwarten noch zu wünschen ist, daß $\frac{1}{2}$ der civilisirten Welt den Deutschen zu lieb die Fraktur annehmen, so ist es unstreitig natürlicher, daß das Fraktur-Sechstel sich der Majorität anbequemt und die Fraktur als currente Schrift nach und nach fallen läßt.

Der praktische Sinn der deutschen Buchdrucker, und vor allem das gewaltig entfesselte internationale Leben der civilisirten Völker wird von selbst, stetig wenn auch langsam, zu diesem Ziele hinführen. Mit Hergebrachtes ist stets schwer auszurotten, aber wenn wir früher in der Volksschule nur Fraktur lesen lernten, so lernen wir nun schon lange gleichmäßig Fraktur und Antiqua, und heute ist der allgemeinen Verbreitung eines in Antiqua gedruckten schönwissenschaftlichen Werkes nichts anderes mehr hinderlich als die Gewohnheit.

Herr Mahlau, Buchdrucker in Frankfurt a. M., betont in Nr. 124 der „Typographischen Annalen“, wie vortheilhaft die Einführung der Antiqua als currente Schrift für den deutschen Buchdrucker sein würde, und wie deren Einführung vielfach in dessen Hand liege. Würde man nicht Herrn Mahlau Unrecht thun, wenn man ihm „eigensinnige Prinzipienreiterei“ unterschöbe?

Der Artikel in Nr. 13 d. Bl. geht der Frage nicht an den Leib; er beschränkt sich darauf, jene Broschüre mit vornehmer Hand einzuführen, die Gegner abzukanzeln und die Sache als längst entschieden hinzustellen.

Da die Thatsache des Wachsthumis deutscher Literatur im Antiqua-Gewande diesen souveränen Behauptungen direct gegenüber steht; da gerade in dem nach jenes Meinung von der Fraktur ganz beherrschten Felde der Nationalliteratur das vorige Jahr Antiqua-Ausgaben Schiller'scher und Goethe'scher Werke u. gebracht hat, so dürfte es sich lohnen, den Inhalt jener Broschüre näher anzusehen, die „ein ausschlaggebendes Gewicht in die Waagschale der Fraktur wirft“.

Herr Hering beginnt mit dem großartigen Sieg der deutschen Waffen u. über das Falsche und Böse, d. i. die Franzosen, und meint, daß dieser Sieg auch einen ungeheuren Aufschwung des Deutschthums, d. i. der Fraktur, zur Folge haben müsse. Er gesteht übrigens, daß auch ein langer Bandwurm gegen die Fraktur sich austreiben ließe (— Also doch? —)

Nun folgen die gesammelten Zeugenschaften:

Nr. 1 erzählt, daß ein Herr Fr. Knorr in Philadelphia nach Fraktur-Büchern mit Erfolg Deutsch gelehrt habe. (— Werkwürdig! —)

Nr. 2. Herr Dehlschlager in Philadelphia bezeugt, daß er keine Schwierigkeiten gefunden hat, Deutsch in Frakturschrift zu lehren; dann, daß wer überhaupt schön schreibt, ebenso schön englisch wie deutsch schreiben lernt. Er gibt dagegen zu, daß den Fremden

die vielen Undeutlichkeiten und mangelhaften Unterschiede der Fraktur-Lettern, namentlich der Versalien, verwirren.

Nr. 3. Herr Seidensticker sagt: die Fraktur hat den Vortheil diakritischer Abzeichen und ist aus diesem Grunde den Ausländern geradezu von Nutzen. Die Fraktur ist keinerlei Hinderniß bei Erlernung der deutschen Sprache. (— Demnach haben z. B. auch die russischen oder cyrillischen Schriftzeichen diesen diakritischen Vorzug, sind für den Fremden geradezu von Nutzen und bilden kein Hinderniß zur Erlernung der Sprachen. — Wer unterschreibt dies? —)

Nr. 4. Herr Schmidt gibt wie Herr Dehlschlager zu, daß die mangelhaften Formen der Fraktur dem Anfänger einige Schwierigkeit machen. Deutsche Worte in Antiqua aber verleiten den Engländer, sie englisch zu lesen. Jede Erleichterung des Erkennens wird aufgewogen durch die Schwierigkeit, sich gewohnter Vorstellungen entäußern zu müssen. (— Gut, aber was fängt dann ein armer Deutscher an, der erst lateinisch, dann französisch, englisch, italienisch, spanisch, polnisch, ungarisch u. u., alles und alles in denselben Schriftzeichen lernen muß, und keine dieser Nationen nimmt weder für ihn noch unter sich Rücksicht auf die Schwierigkeit, sich gewohnter Vorstellungen entäußern zu müssen! —)

Bei Schülern, sagt Herr Schmidt, ist oft die Vorliebe für deutsche Bücher in Fraktur „der Stolz des Könnens“, und sie ist natürlich nicht maßgebend bei Entscheidung jener Frage. (— Gewiß eine unparteiische und einsichtsvolle Erklärung dieses Umstandes. —)

Aber Herr Schmidt sagt noch, daß nach längerem Lesen der geradlinigen Antiqua, der Anblick der abgerundeten Fraktur eine wahrhafte Augenweide sei. (— Die Geschmäcke sind verschieden, sagt Herr Frommann. —)

Nr. 5. Herr Angela bringt wieder den bei Anblick der Antiqua in das Englische fallenden Amerikaner vor (siehe Nr. 4).

Nr. 6. Herr Hilgard sagt auf gut englisch, daß die alte englische Schrift entschieden am wenigsten ermüde. Wenn, sagt er, gewichtige Gründe für den Gebrauch einer Schriftform wären, so würde ich Antiqua vorziehen, weil diese weniger Aufmerksamkeit erfordert als Fraktur. Der Unterschied zwischen n und u, w und m ist besser, das s ist besser, das k ebenso, die Versalien überhaupt sind bedeutend besser in Antiqua als in Fraktur.

Nr. 7. Herr Hering selbst erzählt uns, daß seinen Augen die deutschen Staben besser zusagen, daß er als Knabe Antiqua und Fraktur lesen gelernt, kurzzeitig sei, 65 Jahre lang in beiden Schriften gleichviel gelesen habe, viel auf der Eisenbahn gefahren und dabei gelesen habe, und daß er nun im siebzigsten Jahre zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Antiqua die Augen weit mehr anstrenge als Fraktur. Er warnt vor den Aussprüchen großmäuliger Leute, und erfreuet uns schließlich mit der Nachricht, daß er sich einen Schreibkasten erfunden.

Nr. 8. Herr Raue lebt der Meinung, daß die Fraktur ein Ergebnis der innersten und eigenartigsten Entwicklung der deutschen Seele ist. (— Wer über die Entstehung der Fraktur eine Aufklärung braucht, der wende sich an die historischen Quellen. —) Er sagt, jede lebensfähige Sprache hat sich ihre eigenen Zeichen geschaffen. Wenn die englische, französische, spanische, italienische Sprache und andere sich gemeinsamer Schriftzeichen bedienen, so hat das seinen Grund in der gemeinsamen Abstammung dieser Sprachen. (— Arme Polen, arme Ungarn u. u., eure Sprachen sind nicht lebensfähig! —)

Es fällt aber, fährt Herr Raue fort, keinem Engländer, Franzosen u. ein, jemals seine Sprache in die Schriftzeichen einer anderen Sprache hineinzurenken. Das muß sich nur die deutsche Sprache durch ihre allerunterthänigen und allerweltsgefälligen